



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lessings sämtliche Werke**

in 20 Bänden

Kollektaneen zur Litteratur

**Lessing, Gotthold Ephraim**

**Stuttgart, [1885?]**

J.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65908)

## I.

197]

## Ideal.

Es war bei den Alten nicht erlaubt, die Gottheiten nach Sterblichen, wenn ihre Bildung auch noch so schön und erhaben war, zu porträtieren. Sie verlangten ein eignes hohes Ideal.

Doch ist Venus öfters nach berühmten Buhlerinnen, nach einer Kratina, nach einer Phryne, vom Praxiteles und andern gebildet worden.

Einer ähnlichen Profanation machte sich der Erzbischof von Mainz, Albertus, schuldig, qui aliquando in templo quodam scortum suum depingi pro divina virgine curabat. V. Schlüsselb., p. 162 Adiaiph. Diese Citation nehme ich aus Jüngers Diss. de inanibus picturis.

\*

Das Wort Ideal scheint Lana zuerst gebraucht zu haben; s. dessen Artikel.

208]

## Igias oder Igiade.

So nennt Gori (Dactyl. Zanett., p. 17) einen Stein, welcher dem Prasma di Smeraldo sehr ähnlich sei; perpulchri lapidis, quem Igiadam adpellant, Smaragdinae Prasmae persimilem. Und dieses übersetzt Zanetti: un' Igiade molto bella, che al Prasma di Smeraldo assai si avvicina.

Aber ich finde nirgends die geringste Spur von einem solchen Steine.

Endlich glaube ich gefunden zu haben, was es für einer sein soll. Der Lapis Nephriticus ohne Zweifel, so wie ihn die Spanier aus Amerika bringen und Piedra de hijada nennen. Der Nierenstein ist auch wirklich ein grünlicher thonichter Stein.

210]

## Ilythia.

Ilythia oder die Heye; unter diesem Titel will ich die Erklärung eines Steins beim Stephanonius herausgeben, den auch Maffei seinen Gemme Antiche figurate (Part. I. p. 24. tab. 19) einverleibt hat, und den sie beide für eine Agrippina erkennen. Sie haben die Gebärde, in der sie da sitzt, gar nicht gekannt, und es ist mehr als lächerlich, wenn Maffei darin eine ernsthafte und tiefsinnige Gebärde erkennen will, die ihre Sorgen und Betrübnis über die Ermordung ihres Gemahls zu erkennen geben soll.

Diese über einander geschlagenen Beine, wo Knie auf Knie liegt, sind aber nicht die, von denen ich in meinem Tode gehandelt habe.

Niemand hat beide Attitüden mehr verwechselt als Winkelmann in den Anmerkungen über die Geschichte der Kunst, p. 61;

besonders wenn er sagt: „Ich lasse es dahin gestellt sein, ob eine Münze, Kaiser Aureolus, auf welcher die Vorsicht mit über einander geschlagenen Beinen stehet, alt ist“ (beim Tristan, Com., T. III. p. 183), kann man ihm nicht viel Bekanntschaft mit alten Münzen zugestehen. Nicht die Vorsicht allein, noch verschiedne andre Gottheiten stehen auf selbigen in dieser Stellung; z. E. nur die anzuführen, die in Oisellii Thesauro vorkommen:

Felicitas Publica, auf einen Sturz von einer Säule mit dem rechten Arm sich lehnend und den rechten Fuß über den linken geschlagen (auf einer Münze der Julia Mamaea, Tab. LVI. 7), in der Linken einen Caduceus.

Securitas Perpetua, in der nämlichen Stellung, nur anstatt des Caduceus einen Spieß in der Hand; auf einer Münze des Valerianus, Tab. LXIX. n. 7. Cruribus decussatis, sagt Diefelius.

Auf eben dieser Tafel Nr. 9. Securitas Populi Romani, in der einen Hand ein Füllhorn, in der andern einen Delzweig, auf einer Münze des Nerva.

\* Providentia Augusti, in der einen Hand ein Füllhorn, mit der andern auf eine neben ihr liegende Kugel mit einem Stabe weisend, auf einer Münze des Aureolus. (Tab. LXII. 3.) Auf einer andern Münze eben desselben heißt die nämliche Figur Prudentia Aug. (Tab. ead. n. 4.)

Clementia Temporum, in der nämlichen Stellung, mit einem Spieße, dessen Spitze zur Erde, auf einer Münze des Probus. (Tab. LXIII. 10.)

Allen diesen Figuren kömmt gewissermaßen der Begriff der Festigkeit und Ruhe zu. Sie lehnen sich auch alle auf einen Sturz einer Säule, und ganz frei stehende habe ich nicht gesehen.

Verschiedne behalten eben diese Attitüde auch im Sitzen, als die Felicitas publica (Tab. LVI. 8); aber alsdann sind nur die untern Beine über einander geschlagen, nicht aber, daß Knie auf Knie ruhete. Wenn eben diese Figur sich auf keine Säule lehnet, so steht sie auch nicht mit über einander geschlagenen Füßen, wovon auf der nämlichen Tafel Exempel zu sehen.

„Eine Statue eines Helden,“ sagt Winckelmann l. c., „mit über einander geschlagenen Beinen würde bei den Griechen getadelt worden sein; denn es wurde dergleichen Stand auch an einem Redner unanständig gehalten, so wie es bei den Pythagoreern war, den rechten Schenkel über den linken zu legen.“

Hierüber ist vielerlei anzumerken. Das erstere zu beweisen, daß nämlich ein dergleichen Stand an den Rednern für unanständig sei gehalten worden, beruft sich Winckelmann auf den Plutarch und dessen Abhandlung Vom Zuhören. Aber Plutarch redet in der angezogenen Stelle (welche in Rylanders Ausg. S. 45) erstlich nicht von dem Stande des Redners, sondern der Gebärdung des Zuhörers; nicht von dem Redner sagt er, daß unter andern unan-

ständigen Bezeugungen auch *μηρων ἐπαλλαξίς ἀπρεπής* eine sei, die er sich nicht verstaten müsse, sondern von dem Zuhörer. Man darf die Worte des Plutarch nur ansehen: Ἐπ' αὐτῆς τῆς ἀκροασεως οὐ μόνον, κ. τ. λ. Zweitens heißt auch *μηρων ἐπαλλαξίς* nicht der Stand übergeschlagener Beine, sondern das öftere Ueber- einanderwerfen der Schenkel, wodurch ein sitzender Zuhörer seine Unruhe und Unachtsamkeit zu erkennen gibt; und dieses wurde, nicht wegen der Figur selbst, sondern wegen der beständigen unruhigen Abwechslung, nicht an dem stehenden Redner, sondern an dem sitzenden Zuhörer für unanständig, ἀπρεπής, gehalten. Xylander übersetzt die Worte sehr richtig *indecora femorum inter se permutatio*. *Μηρος, οἰ*, heißen die Schenkel und nicht die Beine oder Füße unter dem Knie; und *ἐπαλλαξίς* von *ἐπαλλαττειν*, *alterno*, bedeutet die Handlung des Umwechslens selbst, nicht aber die Lage der Schenkel, in die sie durch diese Umwechslung kommen.

NB. So ein unruhiger Zuhörer war der Kaiser Kantakuzenus, als Nicephorus Gregoras, Lib. XIX. cap. [1] vor ihm redete. Die Stelle verdient dabei angeführt zu werden.

#### 212] Imagines s. Ahnenbilder, p. 7.

Die Ahnenbilder der alten Römer.

Sie hatten auch Knechte *ad imagines*, wie die Grabchrift auf einen solchen in dem Sepulchro *familiae Augustae* sich befunden. Bianch., Num. 32. pag. 28; Gorius. Num. CXXVII. p. 158.

Ein solches Ahnenbild, wie es an feierlichen Tagen aufgestellt und aufgezückt wurde, glaube ich auf einer Münze des Marcus Calpurnius Piso (beim Diefelius, Tab. XLI. 4.) zu erkennen. Diefelius hält die Figur für einen *Deum Terminum*; aber die beigefügte Krone und das Gefäß, die er für Opfergerätschaft ansieht, halte ich vielmehr für die Totenkrone und für einen *Lecythus*, wie sie allen Toten aufgesetzt und beigelegt wird. Auf einem Marmor in *Spons Miscell.* erinnere ich mich beides einer sterbenden oder toten Person eben so beigefügt gesehen zu haben.

Vielleicht ist auf einer dort gleich daneben stehenden Münze des Augustus der *Terminus* mit einer *corona radiata* ebenfalls nichts anders.

#### 215] Tabula Isiaca.

Der letzte, der diese Tafel zu erklären gesucht, ist Caylus in dem 7ten Bande seines *Recueil d'Antiquités*. Er hält sie für ein späteres zu Rom gefertigtes Werk aus den Zeiten, als die Römer zu dem ägyptischen Götterdienste so großes Belieben trugen. Ich habe diese Erklärung noch nicht gelesen; ich muß es aber, sobald mir das Werk in die Hände kömmt, um zu sehen, was ich für meine Anmerkungen, die ich über diese Tafel gemacht habe, darin antreffe.

218]

## Juden.

Ob ein Jude, der sich taufen lassen, wenn sein Weib, die eine Jüdin geblieben ist, nicht weiter mit ihm leben will, eine andre Frau nehmen könne, ist eine Sache, worüber noch neuerlich in Frankreich sehr gestritten worden; nämlich bei Gelegenheit eines gewissen Baruch Levi, aus Hagenau gebürtig, welcher sich 1752 mit seinen zwei Kindern taufen ließ. Seine Frau kehrte nach Deutschland zu ihren Anverwandten zurück; und als er eine andre Frau, eine Französin, dafür heiraten wollte und sich desfalls an den Priester, der ihn getauft hatte und seine Frau kannte, wandte, so verweigerte ihm dieser die Erlaubnis, die ihm auch von dem geistlichen Gerichte zu Soissons und von dem Parlamente zu Paris abgesprochen ward. Die Schriften für und wider in dieser Rechtsache sind zu Paris gedruckt 1759 in gr. 12mo. *Recueil important sur la question de savoir si un juif, marié dans sa religion, peut se remarier après son baptême, lorsque sa femme juive refuse de le suivre et d'habiter avec lui.*

Ich glaube, die Protestanten würden einem getauften Juden diese Erlaubnis nicht versagen, weil sie von der Unauflöslichkeit des Ehestandes überhaupt anders denken als die Katholiken.

Conversi aus dem Judentume.

I. Gallus Galleus war zu Anfange der Reformation zu dem Papsttume getreten, trat aber bald auf Luthers Seite. Denn um 1524 brauchte ihn schon Johannes Freiherr zu Schwarzenberg, in seiner Landschaft das Evangelium zu predigen, wobei er mit dessen Kapellan in Streit kam, der ihm unter andern die Frage vorlegte, warum die Kirche nur vier Evangelisten angenommen. Er beantwortete diese papistische Frage christlich und ließ seine Antwort drucken. S. 104. 16. Quodl. 4.

217]

## Joh. Fr. Jünger,

aus Meissen gebürtig, disputierte 1678 als Magister zu Leipzig De inanibus picturis, worunter er solche Gemälde verstand, die entweder Wesen der Einbildung oder solche Dinge vorstellten, die nicht ohne Nergernis und Verletzung der Ehrbarkeit könnten gemalt werden. Unter die erstern rechnet er auch die Engel als geflügelte Jünglinge, weil die Flügel den Engeln in der Schrift nur figürlich beigelegt würden.

## K.

219]

## Kädmou.

Der angelsächsische Dichter, welcher das Alte Testament in diese Sprache poetisch übersetzt hat. Junius hat Stücke davon 1655 zu Amsterdam herausgegeben, unter dem Titel: *Caedmonis Monachi*